



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Warstat, W.: Das romantische Bedürfnis unserer Zeit : ein Beitrag zur
Kulturpsychologie

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Das romantische Bedürfnis unserer Zeit

Ein Beitrag zur Kulturpsychologie

Von Dr. W. Warstat



Unsere Kultur ist auch heute noch immer vorwiegend eine Kultur des Verstandes, eine intellektuelle Kultur, die Gemütswerte, die Gefühlsseite des menschlichen Seelenlebens kommen bei ihr noch immer zu kurz.

Zwar hat sich die kunstzerzieherische Bewegung, indem sie sich allmählich zu einer Bewegung für allgemeine Ausdruckskultur auswuchs, bemüht, dem Bedürfnis des Menschen nach Auslebung seiner Gefühlsanlage, seinem Bedürfnis nach gefühlsmäßigem, nach „romantischem“ Erleben, auf dem Gebiete der Kunst ein Wirkungsgebiet nachzuweisen. Die Erfüllung des Lebens mit künstlerischer Kultur, die Schaffung einer neuen und eigenen Ausdruckskultur aus unserer Zeit und für unsere Zeit sollte die Gemütsleere unseres modernen Kulturlebens ausfüllen und verdecken.

Allein die Kämpfer für Ausdruckskultur haben die gefühlsnährende Kraft der künstlerischen Werte von vornherein zu hoch eingeschätzt, sie sind heute gerade dabei, sie einseitig ganz und gar zu überschätzen. Jedenfalls ist es der kunstzerzieherischen Bewegung nicht gelungen, die intellektualistische Weiterentwicklung unserer Kultur aufzuhalten oder auch nur zu hemmen. Allerdings muß ihr zugestanden werden, daß sie eifrig mitgeholfen hat bei der Feststellung, daß das historische Wissen von alten Kulturformen, daß diese Kulturformen selber für unsere lebende Gegenwart mit ihrem Bedürfnis nach Bodenständigkeit und Eigenwert nur noch sehr bedingten Wert haben, ebenso wie die historisch-philologische Methode, die uns mit jenen alten Kulturformen bisher auf der Schule und auf der Universität vertraut gemacht hatte. Ihr, der kunstzerzieherischen Bewegung, ist es mit zu danken, wenn inzwischen auf dem Gebiete der Wissenschaft die historisch-philologische Methode allmählich zurückgedrängt worden ist.

Aber sehen wir einmal zu, was in der Wissenschaft an deren Stelle getreten ist. Die Naturwissenschaft zieht mit ihrer empirischen Methode, mit einer Methode, die das sinnlich Faßbare und Meßbare in erster Reihe, und zwar verstandesgemäß, intellektuell, wertet, als Siegerin ein. In der Form der empirisch-psychologischen Methode hat sich die Naturwissenschaft sogar das

Gebiet der Geisteswissenschaften erobert, so paradox das auch klingen mag. *) Das bedeutet aber: an Stelle der einen intellektuellen, verstandesgemäßen Anschauungsweise ist nur eine andere getreten, nämlich die empirisch - naturwissenschaftliche.

Gerade die neue, empirisch - naturwissenschaftliche Anschauungsweise hat ihrerseits in viel stärkerem Maße zur Intellektualisierung, zur Verarmung unserer Kultur an Gefühlswerten beigetragen, als es je die historisch - philologische Anschauungsweise getan hat. Die historisch - philologische Anschauungsweise suchte wohl Gefühlswerte, die in früherer Zeit auf dem Gebiete der Sittlichkeit, der Religion, der Kunst Geltung gehabt hatten, in Spiritus zu setzen — wir bitten um Verzeihung für das Bild — und diese Präparate dann unserer lebenden Zeit als vollwertige und kraftvolle Ideale aufzuschwähen. Sie vergeudete ihre Kraft bei dieser Sisyphusarbeit und wurde dabei unfruchtbar, sobald es sich um Erzeugung oder bloß um das Verständnis neuer Werte handelte. Die historisch - philologische Anschauungsweise verschwendete viel Kraft an Altes und ließ viel Neues verkümmern, das ist wahr! Aber da sie ihrem ganzen Charakter nach mehr zum Konservieren, zum Bewahren, als zum Zerstören geneigt war, so ist sie nur selten zum Angriff gegen bestehende Gefühlswerte losgegangen.

Die naturwissenschaftlich - empirische Anschauungsweise ist aber von vornherein angriffsweise gegen diejenigen Gefühlswerte vorgebrungen, die in einer Kultur eine wichtige, wenn nicht ausschlaggebende Rolle spielen, nämlich gegen die Gefühlswerte oder Ideale religiöser und kirchlicher Art. Der verstandesgemäßen Kritik der naturwissenschaftlich - empirischen Anschauungsweise konnten die religiösen und kirchlichen Symbole nicht standhalten. Sie waren auch vollständig wehrlos gegen diese Angriffe des Verstandes; denn sie schöpfen eben ihre Kraft und ihre Stärke aus einem ganz anderen Boden: nicht aus dem des logischen Denkens, sondern dem der intuitiven Erkenntnis, aus dem Boden des Gefühls. Wenn Naturwissenschaft und Religion miteinander kämpfen, so stehen sich zwei Gegner gegenüber, die sich mit ihren Waffen gegenseitig nicht erreichen können.

Ein Knabe schießt einen Pfeil in die Wolke und glaubt sich Sieger und seinen Feind getroffen, weil er weder Pfeil noch Gegner wiederfinden kann. So schießt die Naturwissenschaft Pfeil auf Pfeil gegen die Religion und die Kirche, so schwindet religiöses Bewußtsein, religiöses Gefühl aus unserer Kultur wie die Wolke. Die Menge aber jubelt und jauchzt dem Sieger, der Naturwissenschaft zu, denn sie sah die Pfeile fliegen.

Die Gründe, die Gedankenreihen der empirisch - naturwissenschaftlichen Anschauungsweise leuchten der Menge sehr stark ein. Gerade die Besiegung der religiös - kirchlichen Ideale betrachtet man als einen besonders großen Triumph

*) Man vergleiche R. Lamprechts Aufsatz: „Eine Gefahr für die Geisteswissenschaften“, Zukunft vom 28. Juni 1918.

des vorurteilsfreien Verstandes und läßt die Gefühlswerte von Religion und Kirche leichten Herzens fahren.

So bedeutet nicht nur der Siegeslauf der empirisch = naturwissenschaftlichen Anschauungsweise an sich eine weitere Intellektualisierung oder Rationalisierung unserer Kultur, sondern die religions- und kirchenfeindliche Richtung der naturwissenschaftlichen Weltanschauung hat zunächst durch Beseitigung der religiös-kirchlichen Gefühlswerte in weiten Kreisen unseres Volkes geradezu zu einer Verarmung unserer Kultur an solchen Gefühlswerten, an „romantischen“ Werten geführt.

Wir wollen jetzt für eine kurze Zeit die naturwissenschaftliche Anschauungsweise aus dem Auge lassen, um erst später noch einmal zu ihr zurückzukehren.

Die Schuld an der Verarmung unserer Zeit an religiösen Gefühlswerten darf nämlich nicht der naturwissenschaftlichen Anschauungsweise allein in die Schuhe geschoben werden. Eine zweite große Bewegung trägt ein gleiches Maß von Schuld hierbei. Das ist die sozialdemokratische Bewegung.

Es genügt nicht, die Feindschaft der Sozialdemokratie gegen die religiösen Gefühlswerte, gegen die religiösen Ideale der Kirche aus ihrer politischen Stellung zum heutigen Staate herzuleiten. Die Sozialdemokratie lehnt die religiösen Gefühlswerte der Kirche nicht bloß deswegen ab, weil sie in der Religion und der Kirche feste Stützen der heutigen Staatsform sieht. Der letzte Grund für diese Feindschaft, oder sagen wir besser, für diese Gleichgültigkeit der Sozialdemokratie gegen die Romantik der Religion liegt tiefer.

Die Sozialdemokratie hat von jeher durch die Betonung rein praktischer, Klassen- und wirtschaftspolitischer Ziele die Massen an sich zu locken und für sich zu gewinnen versucht und verstanden. Die Klasse der Besitzlosen in den Kampf um politische und vor allem wirtschaftliche Vorteile zu führen, ihnen für diesen Kampf starke und wirksame Waffen in die Hand zu geben, sie zu praktischen Erfolgen zu führen, das versprach die Sozialdemokratie.

Die ersten beiden Teile ihres Versprechens hat die Sozialdemokratie restlos gehalten, und auch praktische Erfolge fehlen ihr nicht. Die Art, wie sie das zuwege gebracht hat, ist aber gerade für das, was wir beweisen wollen, charakteristisch.

Die Sozialdemokratie hat die Massen organisiert. Aber der Zweck dieser Organisation war lediglich ein praktischer, ein wirtschaftspolitischer. Für Romantik ist da kein Platz. Die Sozialdemokratie hat sich ihre Kämpfer, ihre Führer zum Teil durch eine wohldurchdachte Bildungsarbeit selbst herangezogen, sie mit allen den Waffen an Wissen und Bildung ausgestattet, die die Wissenschaft nur hergeben konnte. Auch die Volksbildungsbestrebungen der Sozialdemokratie sind hier zu erwähnen. Aber die Sozialdemokratie ging auch bei diesen kulturellen Bestrebungen stets von dem Satz aus: Wissen ist Macht! Auch ihre Bildungsarbeit ist dem praktischen Zweck untergeordnet, wird dem Kampf um

wirtschafts- und klassenpolitische Ziele allein dienstbar gemacht. Für die Kultur von Gefühlswerten bot sich nirgends ein Anlaß, findet sich nirgends ein Platz.

Wenn die naturwissenschaftliche Bewegung das kulturelle Streben gerade der Gebildeten auf das empirisch Erfassbare, dem Verstande und der Erfahrung Zugängliche einstellte, so stellte die Sozialdemokratie das Interesse der niederen Volkskreise auf das Praktische ein, auf Fragen des wirtschaftlichen und politischen Vorteils. Die naturwissenschaftliche Bewegung muß ihrer Natur nach kirchenfeindlich sein. Die Sozialdemokratie steht ihrem inneren Wesen nach den Gefühlswerten der Religion gleichgültig gegenüber, lehnt aber Religion und Kirche aus politischen Gründen ab.

So ist durch die Beseitigung der religiösen und kirchlichen Gefühlswerte, dank jenen beiden geistigen Strömungen, das geistige, das kulturelle Leben unserer Gebildeten und der niederen Volkskreise in gleicher Weise verarmt an Gefühlswerten, an romantischen Werten.

Die menschliche Natur aber läßt sich auf die Dauer keinen Zwang antun. Und so mehrten sich gerade in unserer Zeit die Erscheinungen, die darauf hinweisen, daß jenes romantische Bedürfnis des Menschen, seine Gefühlskraft auszuleben, noch lebt, und daß er daran geht, sich anderswo einen Tummelplatz zu schaffen, nachdem man ihm seine alten Werte, seine alten Ideale zerstört hat.

Wir wollen hier kurz auf drei dieser Erscheinungen hinweisen.

Nicht nur, daß man auf dem Gebiete der Wissenschaft allmählich die Einseitigkeit, die einseitig intellektuelle Bedingtheit der naturwissenschaftlich-empirischen Methode einzusehen und neben der alleinigmachenden Erfahrung als Erkenntnisquelle auch die Intuition, das gefühlsmäßige Erfassen einiger Aufmerksamkeit zu würdigen beginnt! Auch die Naturwissenschaft versucht sogar daher an die Stelle der religiös-kirchlichen Gefühlswerte, die sie zerstört hat, neue Gefühlswerte zu setzen, sie versucht an Stelle der Religion eine Weltanschauung zu begründen. Diese Weltanschauung ist der Monismus.

Man mag nun über den Wert des Monismus als Weltanschauung denken wie man will*), man muß jedenfalls diesen Versuch einer naturwissenschaftlichen Weltanschauung als den Versuch einer Schaffung neuer Gefühlswerte, neuer „Ideale“, und daher als eine Anerkennung des romantischen Bedürfnisses im Menschen, vielleicht sogar als ein Produkt des romantischen Bedürfnisses der Naturwissenschaftler, der Monisten selber, registrieren und werten.

Die zweite der Erscheinungen, die auf das romantische Bedürfnis unserer Zeit hinweisen, zeigt sich innerhalb der niederen Volksklassen, die von der Sozialdemokratie beeinflusst sind. Ich verdanke die Kenntnis dieser Erscheinung einer Mitteilung von Dr. Heinz Marr vom Hamburger Volksheim und berufe mich auf ihn.

*) Man vgl. meinen kleinen Aufsatz: „Der Monismus als Weltanschauung“, Grenzboten 1913, Heft 39 S. 620.

Man kann nämlich bei den Volksbildungsabenden und den Vorträgen, die das Volksheim veranstaltet, feststellen, daß die Besuchsziffer der rein wissenschaftlichen Abende, auch wenn ihr Thema mitten ins praktische Leben hineingreift, relativ gering bleibt. Dagegen sind alle die Abende überlaufen, die irgendwelche Fragen des Gemütslebens, Fragen aus dem Gebiete der Ethik, der Sittenlehre namentlich und der Weltanschauung, behandeln. Eine ähnliche Erscheinung kann man ja auch sonst bei Veranstaltung öffentlicher Vorträge beobachten. Vorträge über religiöse, über Weltanschauungsfragen, mögen sie nun von kirchlicher Seite oder den Gegnern der Kirche oder Religion veranstaltet sein, finden außerordentlich starken Besuch.

Auch die Anhänger der Sozialdemokratie also, und darauf kommt es uns hier in erster Reihe an, finden keine endgültige Befriedigung, finden kein Glücksgefühl in ihrer Lehre. Auch die Anhänger der Sozialdemokratie zwingt das romantische Bedürfnis der Menschen in unserer Zeit in seinen Bann. Auch die Sozialdemokraten sind auf der Suche nach einer neuen Religion, nach neuen Gefühlswerten, nach einer neuen Weltanschauung und ihren Idealen, die das Gefühlsbedürfnis der Menschen befriedigen können.

Nicht mit Unrecht weist Dr. Marr darauf hin, daß vorläufig der Monismus sich als die Zukunftsweltanschauung der Sozialdemokratie, als deren Zukunftsreligion darstelle. In der Tat lassen viele innerlich verwandte Züge, namentlich der starke praktische Einschlag, der im Monismus enthalten ist, es nicht so sehr unwahrscheinlich erscheinen, daß hier zwei Mächte aufeinander zustreben, die nach ihrem Zusammentreffen nebeneinander und einander befruchtend einhergehen werden.

Am stärksten spricht sich aber das romantische Bedürfnis unserer Zeit in der neuen Jugend aus, in der Jugendbewegung, die heute als „freideutsche“ Jugendbewegung alle die vereinzelt romantischen Strömungen in der Jugend zu einem großen Ganzen zusammenzufassen sich bemüht. Unsere Jugend steht gerade in der Zeit ihrer Entwicklung, in der das Gefühlsleben mit außerordentlich starker Macht erwacht und Werte fordert, an denen es sich betätigen kann, nämlich in der Pubertätszeit, so ziemlich völlig unter der Herrschaft einer Macht, die den intellektuellen Charakter unserer ganzen Kultur getreulich zum Ausdruck bringt. Das ist die Schule.

Es ist selbstverständlich, daß die Kultur einer jeden Epoche sich in der Schule widerspiegeln muß, wofür die Schule nicht rückständig ist. Auch in unserer heutigen Schule — wir denken in erster Reihe an die höhere Schule — können wir die einzelnen intellektualistischen Strömungen unserer Zeit wiederfinden, und zwar stehen die einzelnen Schularten unter der Herrschaft verschiedener Nuancen jener Strömungen. Das Gymnasium ist beherrscht von der historisch-philologischen Anschauungsweise, und ihr gegenüber finden, genau so wie im großen Leben, die Gefühlswerte keinen rechten Platz, um zu lebendiger, zu Gegenwartswirkung zu gelangen. In den Anstalten realen Charakters herrscht

dagegen die naturwissenschaftliche Anschauungsweise vor, und der Kampf der Religion und ihrer Gefühlswerte mit der Naturwissenschaft und ihren Verstandeswerten wiederholt sich auch in der Schule. Der Religionsunterricht und alle die ethischen Fächer, die der Jugend Gefühlswerte, Ideale, vermitteln können und sollen, haben auf der Schule einen noch viel schwereren Stand als im Leben. Denn hier in der Schule ist der Raum, auf dem der Kampf sich vollzieht, ein unergleichlich viel engerer, und die Zuschauer, vor denen der Kampf stattfinden muß, viel weniger urteilsreif. Was Wunder, wenn sich die Jugend von den Gefühlswerten, die ihr der Religionsunterricht und die übrigen ethischen Fächer in unseren höheren Schulen zu bieten versuchen, mit Mißtrauen abwendet.

Die Jugend aber kann eine solche Verarmung an Gefühlswerten, zumal in der Pubertätszeit, der „romantischen“ Periode des menschlichen Lebens, am wenigsten vertragen. Daher hat die Jugend als offenbare Reaktion gegen den Intellektualismus der Schule eine Flucht in die Romantik unternommen, deren Tragweite wir erst heute zu übersehen anfangen.

Diese Flucht in die Romantik geschah im Wandervogel. Hans Blüher hat in seinen beiden Bänden „Wandervogel, Geschichte einer Jugendbewegung“, und im Ergänzungsbande dazu „Die deutsche Wandervogelbewegung als erotisches Phänomen“*) die Wandervogelbewegung als ein Phänomen sexueller Inversion zu erklären versucht, wobei er die Begriffe sexueller Inversion und Sexualität im Sinne der Freudschen Schule so weit faßt, daß eigentlich jede Beziehung zwischen Mensch und Mensch unter diesen Begriff von Sexualität fallen muß**). Es ist außerdem unmöglich, mit Hilfe dieser Theorie alle Erscheinungen im Wandervogel, namentlich die Kulturbewegung im Wandervogel, zu erklären. Sie stellt sich für Blühers Gesichtspunkt als Entartung dar.

Rein, das Grundphänomen des Wandervogels ist vielmehr die romantische Flucht in ein selbstgeschaffenes Gefühlsleben aus der intellektuellen Kultur der Schule. Das romantische Wanderleben der ersten Wandervogel mit seiner Anlehnung an das Bacchanten- und Kundenleben gab der Jugend die Gelegenheit zum Ausleben ihres Gefühlsbedürfnisses, die sie in der Schule nicht finden konnte. Diese Romantik nahm aber bald etwas rüde Formen an. Man gefiel sich in der Betonung des Ungebärdigen, Kulturlosen, ja Rohen. Die Reaktion gegen diese rohe „Kunden- und Verbrecherromantik“ führte den Wandervogel weiter, führte ihn weiter auf das Gebiet einer Kulturromantik eigentümlicher Art, die heute bei ihm in Blüte steht. Man suchte die Kunden- und Verbrecherromantik zunächst durch eine Art „Naturmenschenromantik“ zu ersetzen. Naturgemäßes Wandern, naturgemäßes Leben wurde jetzt Wandervogelideal. In

*) Alle drei Bände bei Bernh. Weise, Berlin-Tempelhof, 1912 (vgl. die Grenzboten 1913, Heft 81 Seite 236).

**) Eine sehr eingehende Kritik der Freudschen Auffassung im allgemeinen und des Blüherschen Buches im besonderen liefert B. Stern: „Die Anwendung der Psychoanalyse auf Kindheit und Jugend“. Ein Protest. Zeitschr. f. angew. Psychol., VIII, 1 u. 2.

Grenzboten I 1914

den Ideenkreis des Wandervogels wurden alle Forderungen aufgenommen, die mit diesem Grundideal in Beziehung standen, z. B. die Forderung der Alkohol- und Nikotinabstinenz, rassenhygienische Forderungen, hygienische Forderungen in Beziehung auf Ernährung und Kleidung usw. Um das Ideal natürlichen Lebens, um die Gefühlswerte natürlichen Lebens, d. h. in diesem Falle des Lebens im engen Zusammenhange mit der Natur, der Jugend bequem zugänglich zu machen, gründet sich heute der Wandervogel eigene Landheime in Heide und Wald.

Und heute ist die Wandervogelsaat überall im Aufgehen begriffen. Das Wandervogelideal, die Gefühlswerte, denen der Wandervogel zustrebt, sind mit größeren oder kleineren Abänderungen auch das Ziel gleichstrebender Bünde geworden, z. B. des „Bundes Deutscher Wanderer“. Die Wandervogel von ehemals sind heute vielfach Studenten und bilden ein romantisch bewegliches und treibendes Element in der Studentenschaft. Die Gedankenzusammenhänge zwischen Studentenbünden wie der Akademischen Freischar, der Akademischen Vereinigung u. a. mit dem Wandervogel sind klar nachzuweisen. Sie alle eint ein Grundgedanke, nämlich das Interesse und die Begeisterung für eine natürliche und naturechte Kultur, mögen sie nun ihr Ziel auf dem Gebiete der hygienischen Bestrebungen, der Reform des geselligen Lebens und der Kleidung oder schließlich auf dem Gebiete der Kunst, ja sogar der Erziehung, zunächst zu erreichen suchen.

Alle diese Strömungen in der Jugend suchen heute eine Vereinigung. Das hat der „Freideutsche Jugendtag“ auf dem Hohen Meißner bei Kassel am 11. und 12. Oktober 1913 gezeigt. Aus dem romantischen Bedürfnis der Jugend will sich eine kulturelle Bewegung entwickeln, deren Kraft man nicht unterschätzen darf und die man mit Interesse beobachten und mit Wohlwollen fördern sollte, damit sie vor Irrwegen und Irrtümern bewahrt bleibe. Gefahren lauern genug auf sie.

Das aber scheint mir ein Verdienst der Jugend zu sein, das man ihr nicht verkleinern darf: sie hat unserer romantisch darbenden Zeit, sie hat der romantischen Sehnsucht unserer Zeit einen Weg gezeigt, der sie zu neuen Gefühlswerten, zu neuen Idealen führen kann. Dieser Weg führte die Jugend über eine unfruchtbare und gefühlsschwärmende Naturromantik zu einer Kulturromantik, zu einer Romantik der Tat. Vielleicht ist das tatsächlich das Gebiet, auf dem wir einen einigermaßen genügenden Ersatz finden können für die Gefühlswerte, die uns allmählich immer stärker verloren zu gehen scheinen.

